

Wölfe in Mecklenburg/ Vorpommern und die Aufgaben des Jagdverbandes Parchim

1. Aktuelle Situation:

Ich habe lange überlegt, überhaupt etwas zum Wolf zu sagen.

SVZ, Bildzeitung und andere Printmedien, die sich als Fachorgane für

Kulturanthropologie und Jagdwissenschaft verstehen, berichten nahezu täglich

irgendetwas über den Wolf. Gebetsmühlenartig wird neben den Meldungen, wo überall einer gesichtet wurde betont, wie schön es ist, dass der Wolf wieder da ist und dass er eine angeborene Scheu vor dem Menschen hat. Wenn da nicht die bösen Jäger wären.

Jeder hat die Meldungen der letzten Zeit verfolgt, auch die Verbreitungskarten für M/V gesehen. Es gibt ihn also überall, die Reviere sind voll.

Dazu später mehr.

Eine Fachtagung jagt die andere, ein paar internationale Veröffentlichungen gibt es auch, obwohl sie rar sind, denn es ist nicht einfach, realistische Berichte oder Bücher zum Wolf zu veröffentlichen. Auch dazu später.

Am 21. März 2014 gab es die 1. internationale Fachtagung Deutschlands zum Wolf in Berlin. Veranstalter war der DJV. Die Veranstaltung war gut, aber symptomatisch. Viele kamen zu Wort, das veröffentlichte Ergebnis war mager, so nach dem Motto: wir haben mal drüber gesprochen.

z.B: 1. Filippo Segato, Generalsekretär FACE, Brüssel – ob Anhang IV (Totalschutz) oder Anhang V (Schutz und Nutzung) ist Sache eines jeden Landes und nicht von Brüssel vorgeschrieben! Allerdings eine Umformulierung nahezu aussichtslos. Fast alle unsere Nachbarn haben Schutz und Nutzung, sprich Bejagung.

Backhaus: Die Rückkehr des Wolfes ist politisch gewollt. Er hat ja auch einen unverrückbaren Schutzstatus: -International durch Rio, Bern und Brüssel, national durch Bundesschutz und Länderschutz. Also Heiligsprechung. Hier wird, auch durch den Minister, der Öffentlichkeit suggeriert, dass der Wolf international und national so stark geschützt ist, dass man über eine Veränderung (Regulierung) gar nicht nachdenken darf.

2. Prof . Henryk Okarma, Warschau:“ Die Existenz des Wolfes ist nirgendwo weltweit bedroht! Die Wölfe in Deutschland befinden sich im genetischen Austausch, wenn man so will, mit Wölfen aus Wladiwostok. Wölfe kennen weder nationale noch internationale Grenzen. Das habt ihr Deutschen doch bewiesen (Wolf von der Lausitz bis Weißrussland).“

„Die Definition „Deutsch westpolnische Tieflandpopulation“ ist nicht haltbar. Wenn ihr unbedingt eine eigene Population haben wollt, dann nennt doch die südlich von Hamburg lebenden Wölfe „Westdeutsche Population“ und ihr seit selig. „

Südlich von Danzig gibt es ein sehr großes Wolf- Hund Hybridrudel (über 50 Exemplare) das nicht mehr in den Griff zu kriegen ist. Hier erfolgt unabwendbar eine weitere Hybridisierung mit den ländlichen Haushunden. Damit ist die Reinheit der Art Wolf nicht mehr gegeben.

Prof. Okarma stand nicht mehr in der Diskussion zur Verfügung.

Die Gesellschaft für Wildtier und Jagdforschung hat ein Positionspapier entwickelt, den Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft, Ministerien, Behörden, Jagd- und

Naturschutzverbänden auf der Basis eigener und internationaler wissenschaftlicher Erkenntnisse Empfehlungen in die Hand zu geben, um frei von Emotionen und Parteizugehörigkeit die Weichen auf zukunftsfähige Jagd- und Naturschutzpolitik zu stellen. Vorgestellt auf der Jahrestagung von Prof. Dr. M. Stubbe 2014 werden in 14 Punkten richtungweisende Aussagen getroffen, die eine hervorragende Arbeitsgrundlage für oben genannten Entscheidungsträger sein könnten.. (Bd 39 der Beiträge zur Jagd- und Wildforschung)

Positionspapier Auszüge:

3. ...die Art ist in ihrer Existenz heute nicht gefährdet.
 4. Die praktische Jagdwirtschaft und Jagdwissenschaft unterstützt ein landesweites Monitoring zur Bestandsentwicklung und Bestandsüberwachung der Wolfspopulation.
 5. In der Ressourcennutzung ist der Wolf ein Konkurrent des Menschen. Eine Verringerung der Wildbestände führt bei hoher Wolfsdichte zu sinkenden Jagdwerten, was bei der Verpachtung von Jagdrevieren berücksichtigt werden muss.
 6. Die westpolnischen- deutschen Wölfe leben an der Westgrenze eines Kontinuums des paläarktischen, westrussisch- baltischen Wolfsareals (Über 7 Zeitzonen!) und stellen keine isolierte Population dar. Der genetische Austausch ist jederzeit gewährleistet.
 7. Mit der explosionsartigen Bestandsentwicklung des Wolfes in Deutschland sind dringend jagdpolitische und biodiversitätskonforme Entscheidungen durch die zuständigen Ministerien zu treffen.
 8. Eine Begrenzung der Wolfspopulation und des Areals in Deutschland bzw. der EU ist in Übereinstimmung mit internationalen Konventionen und Verordnungen dringend einer Lösung zuzuführen.
 9. Einem reinen Ökologismus muss seitens aller Betroffenen ein klares, wissenschaftlich begründetes Konzept zur Bestandsregulierung, in Abstimmung mit den Jagdrechtsinhabern und der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung entgegengesetzt werden. Wolfsmanagementpläne dürfen kein Dogma sein!
 10. Das Management des Wolfes sollte nur auf wissenschaftlicher Basis beruhen, bezogen auf internationale, nationale und regionale Situationen. Der aktuelle Wissensstand reicht aus, um den Wolf in seinem ganzen Areal zu schützen und zu bewirtschaften.
- . Dieses Papier, auf der Jahreshauptversammlung der GWJF beschlossen und von zahlreichen, international renommierten Wissenschaftlern unterzeichnet, wurde allen nationalen Jagdverbänden und den Ministerien zugesandt. Echo und Reaktionen gleich Null! Absolute Ignoranz.

Sehr interessant und nachdenkenswert auch im selben Band die Ausführungen von Prof. Dr. Valerius Geist von der Universität Calgary, Canada.

Er bezieht sich auf das „Manifest über die Hege von Raubtieren in Europa“ (Manifest of the International Union for the Conservation of Nature –IUCN).

Ziel des Manifestes: Das Erhalten und Restaurieren von lebensfähigen Beständen der Großraubtiere in ganz Europa als einen integralen Teil von Ökosystemen und Landschaften im Zusammenleben mit Menschen.

Prof Geist: „ Ich stelle hiermit die Frage, wie es zu so einem solchen, von Wissenschaft kaum berührtem, bravem aber recht weltfremdem Wunsch kam? Wie ist das obige Ziel mit Ethik oder Inspiration zu vereinen, wenn das Einbürgern von Großraubtieren in besiedelter Kulturlandschaft zu einem Instrument menschlichen Leidens wird, und, zum unabwendbaren Aussterben der eingebürgerten Art, wie Wolf, führt“?

Geist lebte als Verhaltensforscher über 20 Jahre im ländlichen kanadischen Bereich. Er wurde unter anderem von den Eltern des gerissenen (getöteten) Studenten Kenton Carnegie gebeten, den Tod ihres Sohnes, durch Wölfe, zu untersuchen. Kenton beschäftigte sich intensiv mit Wölfen. Das sich Nähern der Wölfe, das Zupfen an der Bekleidung deutete er als Zutraulichkeit des Freundes Wolf, als Kontaktaufnahme. Die Ursache der Tragödie war, dass ein begabter Student, der anscheinend glaubte, dass es wissenschaftlich erwiesen war, dass Wölfe Menschen nicht angriffen. (er war nicht der einzige, der das glaubte und von Wölfen gerissen wurde).

Geist:“ Die Befürworter der Politik der Einbürgerung von Raubtieren in bewohnte Gebiete brüskieren sich mit „Wissenschaft“, welche allerdings recht lückenhaft ist. So propagierte man die Mär des harmlosen, für den Menschen ungefährlichen Wolfes auf Grund ignoriertes Verhaltensforschung und verpönten historischen Kenntnissen. Das hat drei gebildeten, mit Wissenschaft vertrauten jungen Menschen das Leben gekostet. Kenton Carnegie, Trisha Wyman und auch eine Wolfswärterin im Zoologischen Garten von Kalmar (Schweden 2007).“

Prof. Geist: „Die Scheu vor dem Menschen ist nicht angeboren !!! sondern erworben. Wenn also Wölfe in Kulturlandschaften, dann mit einer langen Jagdzeit, mit großer Beteiligung, aber begrenzter Abschusserlaubnis. Das führt dazu, dass der Wolf sehr heimlich und menschenscheu wird.“ Zutrauliche Wölfe sind nicht verhaltensauffällig oder Problemwölfe, sie haben lediglich gelernt, dass vom Menschen keinerlei Gefahr ausgeht. Der nächste Schritt ist zu lernen, dass der Mensch zu reißen ist...

Das Manifest selber hält er betreffs Wölfen als eine Schaden stiftende, amateurhafte Zeitverschwendung. Großraubtiere lassen sich auf lange Sicht nur in menschenleeren Reservaten halten und auf das muss trotz aller Schwierigkeiten auf internationaler Ebene gearbeitet werden. In der Kulturlandschaft ist ihre Zukunft nicht zu sichern.

Soviel ein wenig zur Wissenschaft.

Nun stellt sich die Frage, wenn alles so ausführlich bekannt ist, warum hört und liest man dann von diesen Wissenschaftlern kaum etwas.

Die Antwort gibt auch Prof. Geist:“ Es ist schwierig, für solche Veröffentlichungen Verlage und Zeitungen zu finden, im deutschsprachigen Raum schon gar nicht.“

Dahinein passt eine Untersuchung von Jan Philipp Heine in der SVZ: „In Redaktionen wird grün gedacht, gefühlt und Blatt gemacht. Studien haben eine besondere Affinität von Journalisten zu den Grünen ausgemacht, die sich über rund zwei Drittel Zustimmung freuen können.... Das Hamburger Institut für Journalistik befragte 1500 seiner Kollegen und fand heraus, dass eine bürgerliche Koalition von FDP und CDU gerade mal 15 % der Stimmen bekäme. Rot – Grün würde, wenn die Wahlen nur in Redaktionen stünden, mehr als 60 % abräumen. Wolfgang Bok, ein kritischer Journalist schrieb in der SVZ am 12,6,2013 „Für einen Berufsstand, der sich eigentlich der Neutralität verpflichtet fühlt, eine erstaunliche Parteinahme.... In den Verlagshäusern und Rundfunkanstalten hat sich die Generation Greenpeace etabliert. Der grüne Alarmismus ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Das ist viel schlimmer als eine Gleichschaltung, wie man sie aus autoritären Staaten kannte und kennt! Diese Generation, die mittlerweile in vielen Redaktionen das Sagen hat, ist sich ihrer eingeschränkten Wahrnehmung gar nicht mehr bewusst. Sie denken vornehmlich in Freund – Feind – Kategorien und teilen die Welt in Gut und Böse ein.

Artenschutz? Lärmschutz? Denkmalschutz? Naturschutz? Egal, Hauptsache die Ignoranz der eigenen Grundsätze lässt sich mit einem Ökolabel verbrämen.“

-4-

Dazu kommt, dass alles, was vom BUND, dem NaBu und ihren Unterorganisationen sowie ihren selbsternannten „Experten“ zur Veröffentlichung gegeben wird, auch ungeprüft veröffentlicht wird. Mehrere kritische Artikel von mir, die sich mit dem Tod von Seeadlern und anderen Greifvögeln durch Windkraftanlagen, dem massenhaften Vernichten von Fledermäusen durch ebendiese und der daraus geschlussfolgerten Unglaubwürdigkeit der Naturschutzverbände beschäftigten, wurden gar nicht erst veröffentlicht.

Die Pressefreiheit wird in unserem Land mit Füßen getreten.

Ich möchte das aus meiner Sicht als Wolfsbeauftragter des Jagdverbandes Parchim belegen:

Vom Ansatz her ist die Organisation der Begleitung der Rückkehr des Wolfes nach M/V ja ganz gut. Der Jagdverband, die Naturschutzverbände und die Forst stellen je Landkreis je einen Wolfsbeauftragten. Gemeinsam sollten sie, entsprechend des Managementplanes des Landes M/V ich sage es mal kurz, die Wölfe und ihre Spuren beobachten und dokumentieren, eventuelle Risse sicherstellen und untersuchen, den Informationsfluss zwischen den Kreisen, Dr. Norman Stier als landesbeauftragten Wissenschaftler und dem LUNG sicherstellen. Schon nach dem zweiten Jahrestreffen der Wolfsbeauftragten war es vorbei mit der Gemeinsamkeit. Von den Naturschutzorganisationen wurde das Feindbild gepflegt. Es ging nicht mehr sachlich um den Wolf, sondern darum, wer in diesem „ideologischen „ Kampf das Sagen hat.

Das gipfelte darin, dass im Sommer 2013 der NaBu mit der Aktion „Rotkäppchen lügt“ an die Öffentlichkeit ging. Obwohl die Aktion im Rahmen der Wolfsberatertagung erwähnt und scharf kritisiert wurde, wurde sie durchgeführt. In allen Kreisen wurde ganzseitig in der Presse Propaganda gemacht. So agierte in meiner Nachbarschaft, im „Bärenwald Müritz“ Herr Marcus Rudolf, ein hauptamtlicher „Wolfsexperte“ des NaBu. Mit großem Pressebrimborium wurde die Harmlosigkeit des Wolfes, seine angeborenen Angst vor dem Menschen dargestellt. Der Bürger und die Urlauber der Region sollten nach Hause gehen mit dem Bewusstsein, der Wolf frisst nur alte und kranke Tiere, nimmt aber auch Beeren und andere vegetarische Kost. Gefährlich ist er auf gar keinen Fall, nur die bösen Jäger schimpfen, weil er ihnen das Trophäenwild wegfrisst. Das Märchen vom Rotkäppchen ist ein böswillige Verleumdung eines harmlosen, wunderbaren Freundes. Alles das von der Presse und von unserem Minister wohlwollend begleitet. Alleine dafür sollte man einen Ausschluss des Ministers aus dem Jagdverband anstreben!

Irgendwann platzte mir dann aber doch der Kragen. Ich schrieb einen Gegenartikel und schickte ihn unter anderem auch an alle Jagdzeitungen und die SVZ. Ich fange gleich mit meiner größten Enttäuschung an und das gibt mir doch sehr zu denken. In keiner Jagdfachzeitschrift wurde der Artikel, auch nicht auszugsweise, veröffentlicht. Lediglich das Mitteilungsblatt des JV M/V brachte ihn. (Internet auf der Seite des KJV Parchim). Die SVZ meldete sich erst mal gar nicht. Nach 3 Wochen fragte ich nach. Man bot mir an, dass sich die Redaktion mit Vertretern des NaBu und mir zusammensetzen und nach Problemdiskussion ein gemeinsamer Artikel erscheint. Dies lehnte ich ab, mit dem Hinweis auf die Pressefreiheit, wenn der NaBu eine Plattform bekommt, möchte ich sie auch als Wolfsbeauftragter des KJV Parchim und Mitglied der GWJF. Das wurde abgelehnt und man bat mich, auszugsweise meinen Text zu verwenden, den dann mit

NaBu – Experten zu diskutieren und zu veröffentlichen. Das habe untersagt. So kam es also zu keiner Gegendarstellung.

-5-

Presse, Naturschutzverbände, grüne Politik und Politik im Allgemeinen bilden in vielen Fällen eine verhängnisvolle Einheit (siehe auch das Durchpeitschen der bleifreien Munition). In diese Aussage passt dann auch die Äußerung des Ministers Till Backhaus aus M/V vom 5.5.2013 in der Zeitschrift „Blitz am Sonntag“: „Es ist politischer Wille, den Wolf auch in M/V wieder rudelweise heimisch werden zu lassen. Das Wolfsprojekt hat Freunde und wird mit Steuergeldern, auch zur Schadensregulierung, unterstützt.“ Was ist das nur für eine himmelschreiende Verantwortungslosigkeit und politische Backpfeife für alle Bürger diese Landes, die sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz, die Ausbildung ihrer Kinder, bezahlbare Lebenshaltungskosten und Energie und vieles andere mehr machen! Da kommt ein Minister und formuliert sein politisches Ziel....

Nun aber abschließend zur aktuellen Situation: Wie viel Wölfe haben wir in Deutschland oder M/V, wie ist die Tendenz?

Aktuell spricht man von -etwa- 35 Rudel, bei einer Rudelstärke von 7 (Elterntiere plus 5 Welpen) sind das 245 Wölfe, nimmt man dann aber die Jungtiere vom Vorjahr dazu, die ja noch beim Rudel bleiben, sind es schon 420. Richtige, aktuelle Zahlen gibt es nicht mehr. Der Präsident des Landesjagdverbandes Sachsen, wo es die meisten Erfahrungen mit Wölfen gibt, hat in Berlin eine viel beachtete Hochrechnung aufgemacht: Abzüglich 20% Schwund durch Verkehrsunfall (wird von den Wolfsfreunden so hingenommen, ohne an das Leiden der Tiere, des Menschen und den Sachschaden zu denken!) haben wir beim Wolf einen Zuwachs von jährlich 30% !

Nehmen wir mal ein Wolfsrudel mit 7 Tieren an (da sind nicht die Einzelwölfe und Paare drin) und rechnen:

2014 Haben wir 35 Rudel angegeben, dann sind es 245 Wölfe. 2016 sind es dann schon 59 Rudel mit 414 Wölfen, 2020 sind es 161 Rudel mit 1183 Tieren, 2024 haben wir 482 Rudel mit 3376 Wölfen und als letztes nehmen wir das Jahr 2025 : da haben wir in Deutschland 626 Rudel mit 4386 Wölfen; soviel, wie in ganz Europa inklusive europ. Russland!

Welch ein Irrsinn. Wir haben jetzt schon einen höheren Wolfsbestand als Skandinavien. Das Ziel der Wolfsfreunde sind bekanntlich 440 Rudel für Deutschland oder 1000 Exemplare, um keine genetische Verarmung zuzulassen. In Berlin konnte darüber nur gespottet werden: „ Wenn wir in Flensburg eine Population Feldhamster haben, sollte sie schon möglichst groß sein (vielleicht 1000 Tiere), denn sie kann, wenn es zwischendurch keine gibt, mit der nächsten Population in Bayern wohl schlecht sein Genmaterial austauschen, da sie schlechte Wanderer sind.“ – Beifälliges und verständnisvolles Nicken der grünen Fraktion. Es war wohl unmöglich, den Scherz zu verstehen, deshalb musste erläutert werden....

Was soll eigentlich nach Erreichen der 1000er – Grenze gemacht werden? Den Wölfen gut zureden? Verhütungsmittel verteilen ähnlich den Tollwutködern? Oder sie wie jetzt bei Mölln und Gadebusch empfohlen, mit Gummigeschossen (gar nicht zulässig) zu vertreiben? Nur wohin ? Keine Antworten von den Wolfsfreunden.

Und das Land M/V ? Unser Minister und unser Präsident des Landesjagdverbandes? Sie lassen sich von den Grünen am Nasenring vorführen. Aus dem Wolfsbüro LUPUS in der Lausitz will man jetzt schon den Ball flach halten, das heißt, die Anzahl der Wölfe niedrig rechnen.

So wurde auf obiger Tagung in Berlin von Ilka Reinhardt (eine der beiden sogenannten Lupinen) klipp und klar gesagt, „ wir wollen keine Einzelmeldungen mehr haben, die

-6-

Reviere sind voll mit abgewanderten Jungrüden und auch Paaren, nur noch wenn es geht Rudelmeldungen“. Die Situation geht aus dem Ruder, auch ein Norman Stier hat auf der vorletzten Wolfstagung inoffiziell gesagt, es kann uns mit dem Wolf wie mit dem Waschbären gehen.

Interessant auch ein Leserbrief aus „Unsere Jagd“ vom Oktober 2014: „Seit Jahren wird vor dem Freilandexperiment mit pseudowissenschaftlicher Begleitung gewarnt. Doch das hat keinen interessiert. Daher sollten jetzt auch die politisch Verantwortlichen und die Wolfsbefürworter das aus dem Ruder laufende Problem lösen. Wir Jäger sind besser beraten, uns zurückzuhalten. So erkennt die betroffene Öffentlichkeit viel schneller, wie die verantwortlichen Politiker zurückrudern und die Verantwortlichkeiten verschoben werden. Man muss Probleme auch mal eskalieren lassen, um Einsichten möglich zu machen“. Es eskaliert ja jetzt schon , wenn man in die Zeitung sieht: „Auffälliger Wolf soll mit Gummigeschossen vergrämt, oder zur Not „entnommen“ werden.“ usw. Ich hoffe nur, dass sich hier kein Jäger als sogenannter Rattenfänger beschwatzen lässt. Es sind klare, gesetzliche Regelungen gefordert.

Wie Prof. Stubbe schon sagte, die Wissenschaft hat genügend Erkenntnisse und internationale Erfahrungen, man muss sie nur abrufen und sich nicht hinter Ideologien verstecken.

Von Dr. Stier wurde der uns Jägern vorgeworfen, dass nicht genügend Meldungen zum Wolf eintrudeln.

Diesen Vorwurf können wir nicht so stehen lassen. Wir haben uns verpflichtet, und es ist auch unser ureigenstes Interesse, am Wolfsmonitoring teilzunehmen. Nur klare Aussagen zur zahlenmäßigen Verbreitung können zu Veränderungen in der „ Wolfspolitik“ führen. Genug Vorstellungen und Vorschläge gibt es seitens der Jägerschaft und der Wissenschaft.

Wir sollten jetzt im Jagdverband Parchim intensiv alle Wolfsmeldungen sammeln. Dazu gab es Visitenkarten von mir und Jörg Fengler, Revierförster in Retzow. Ich schlage vor, alle Wolfsbeobachtungen (Sichtbeobachtungen, Fotos, Risse, Losung, Spuren Mitteilungen von Bürgern) zu sammeln und dem Hegeringleiter mitzuteilen. Dieser sollte sie dann zu uns einmal im Monat schicken (mail usw) Natürlich kann man uns auch anrufen. Losung bitte direkt zum LUNG schicken.

Da dieser Informationsfluss auch vom Präsidium gefordert wird, sollten wir keine Hemmungen haben, ihn(den LJV) und das LUNG mit Informationen zuzuschütten. Keiner braucht Angst haben, dass bei einer Wolfsmeldung sofort ein Rudel Wolfsfreunde in seinem Revier auftaucht. Die Zeiten waren mal.

In Niedersachsen ist man sich, anders als bei uns bewusst, dass man Jagdverband **und** Naturschutzverband ist. Da hat der LJV einen hauptamtlichen Wolfsbeauftragten eingestellt. Bei dem laufen alle Infos, auch von den Naturschutzverbänden zusammen. Agieren statt reagieren ist die Devise!

Noch zum Abschluss eine Bemerkung zur Aussage der Wolfsfreunde.“ Wir hätten dem Wolf in Deutschland seinen Lebensraum genommen, es ist unsere Verpflichtung, ihm seine Heimat zurückzugeben“.

Im ausgehenden Mittelalter gab es im Raum des jetzigen Deutschland ca. 10 Millionen Menschen und sehr viele Wölfe. Es gab keine Groß- und Millionenstädte, keine Autobahnen, Bundes- und Landstraßen, kein Bahntrassen. Eine wolfsfreundliche Umgebung zu schaffen hieße, Städte und Straßen platt zu machen, die Menschen wieder

auf 10 Millionen zu reduzieren. Das kann uns gelingen. Ich erinnere an den Spruch „ Das große Karthago führte 3 Kriege. Es war noch stark nach dem ersten; noch bewohnbar nach dem zweiten, nicht mehr auffindbar nach dem dritten. „Weiter so gegen die Regionalmacht Russland hetzen, voller Größenwahn Deutschland als Speerspitze der NATO gegen Russland betrachten und es wird bald sehr viel Platz für Wölfe in Deutschland geben. Die Presse ist da schon sehr hilfreich.

Dietmar Villwock, Plau am See, März, 2014